

Thema: Prater Wien

Autor:



58 | Brandaus: Album

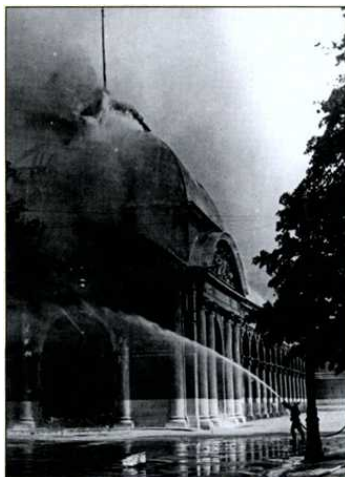
History: Großalarm für Wien

17. September 1937 -

Gar nicht spätsommerlich warm, sondern unfreundlich frühherbstlich kühl war jener Samstag, der für die Wiener Feuerwachen ein ruhiger zu werden versprach. Dies sollte sich jedoch rasch ändern, als um die Mittagszeit von der Zentrale Am Hof der Einsatz „Die Rotunde brennt“ über den Telegraphen tickerte.

Text: Günter Annerl

Die Rotunde – eines der Wiener Wahrzeichen – wurde 1872/73 anlässlich der Weltausstellung im Wiener Prater errichtet. Es war ein für temporäre Funktion errichtetes Gebäude, eine teilweise mit Holz und Gips verkleidete Stahlkonstruktion. Die Kuppelhöhe betrug 84 Meter, der Basisdurchmesser 108 Meter. Das abgestutzte Kegeldach, besonders auffällig mit seinen Radialspalten und konzentrischen Ringen, ruhte auf 32 Eisensäulen, zwei Laternen bildeten den oberen Abschluss. Die untere fungierte als Aussichtsgalerie, die obere trug eine vergoldete, mit Steinen besetzte Nachbildung der Kaiserkrone.



Binnen Stunden war die Rotunde niedergebrannt

Gewaltige Konstruktion

Der kreisrunde Zentralbau war von vier 190 Meter langen Galerien quadratisch umschlossen, vier breite Hallen verbanden Kuppelbau und Galerien. Das Hauptportal war in Form eines Triumphbogens gehalten, geschmückt mit Halbsäulen und figurativen Darstellungen. Unter dem Giebel der Wahlspruch Kaiser Franz Josephs „Viribus unitis“ (mit vereinten Kräften). Die im Viereck errichteten Hallenteile mit rund 15 Metern Höhe als verbindende Elemente wurden „Transepte“ genannt, die umbaute Fläche des gewaltigen Konstrukts betrug 30.000 Quadratmeter, der umbaute Raum rund 600.000 Quadratmeter. Die ersten Pläne lieferte der schottische Schiffsbauingenieur John Scott Russell. Verändert, den Bedürfnissen entsprechend adaptiert, wurden sie vom Architekten Karl Freiherr von Hasenauer, der beim Bau mit der Duisburger Stahlfirma Johann Caspar Harkort kooperierte.

Zentraler Treffpunkt

Die Rotunde war während der Weltausstellung mit ihrer Grundfläche von rund 8000 Quadratmetern ein zentraler Treffpunkt für Besucher und offizielle Anlässe. Auch waren die verbündeten Länder Österreich-Ungarn und Deutschland mit ihren Präsentationen situiert und die alles überragende Kaiserkrone sollte den imperialen Schutz dieser Ausstellung symbolisieren. Diese Weltausstellung hatte ein nahezu österreichisches Schicksal – die Eröffnung am 1. Mai 1873 fand in der noch unfertigen Rotunde statt, Regenfälle verwandelten den Prater in eine Sumpflandschaft, der Börsenkrach vom 9. Mai kuptierte die Erwartungen und die Choleraepidemie in den Elendsvierteln der Stadt versetzten den hochgeschraubten Erwartungen einen empfindlichen Dämpfer. Statt der erwarteten 20 Millionen Besucher kamen lediglich 7,5 Millionen und mit dem daraus resultierenden gewaltigen Defizit

von circa 15 Millionen Gulden (rund 90 Millionen Euro) fehlte das Geld für den geplanten Abriss des Gebäudes.

Ausstellungen, dann Messezentrum

1877 wurde ein Teil der Rotunde von der Stadt Wien als Lager verwendet, später das gesamte Areal. Erst danach bemühte man sich um kommerzielle Veranstaltungen. 1883 war die „Internationale Elektrische Ausstellung“, 1885 die Gründungsfeierlichkeit für die „Wiener Rettungsgesellschaft“, in deren Rahmen auch Alexander Girardi auftrat. 1892 beherbergte die Rotunde die „Internationale Ausstellung für Musik- und Theaterwesen“ und 1898 die „Kollektivausstellung österreichischer Automobilbauer, auf der die vier ersten im damaligen Österreich gebauten Automobile präsentiert wurden, darunter der Wagen von Siegfried Marcus von 1888 und zwei Fahrzeuge von Jakob Lohner. 1913 gab's noch die „Adriausstellung“, die letzte Großveranstaltung zur Friedenszeit, und 1916 und 1917, als die Schwingen des Doppeladlers schon zu schwächeln begannen, die Kriegsausstellungen. Danach wurde die Rotunde als „Rekonvaleszenten-sammelstelle“ genutzt, Nach dem 1. August 1921, der Eröffnung der ersten Wiener Internationalen Messe, war die Rotunde zweimal jährlich Messezentrum. 1936 prüfte die Stadt Wien neue Nutzungsmöglichkeiten. Architekt Clemens Holzmeister wurde schließlich mit der Erstellung eines Vorschlages zum Umbau der Rotunde für das Staatsarchiv beauftragt.

12.36 Uhr: Die Rotunde brennt!

Schon lange hatte die Wiener Berufsfeuerwehr brandtechnische Bedenken die Rotunde betreffend und die Anweisungen an die jeweiligen Brandsicherheitswachen wurden immer rigider. An diesem 17. September 1937 geriet aus nicht feststellbarer Ursache das kuppelartige Hauptgebäude in ▶

Thema: Prater Wien

Autor:



„Die Rotunde brennt!“

Brand. Die Alarmierung der Berufsfeuerwehr Wien erfolgte um 12.36 Uhr über den Melder 226/II des Westportals, gleichzeitig schlug auch der automatische Brandmelder 225/II vom Südportal an. Das Feuer war von außen nicht als Großbrand wahrnehmbar, es breitete sich in den Hohlräumen zwischen Stuckatur und äußerer Blechverkleidung rasend schnell aus. Ausgegangen war es von einer der tragenden Kuppelsäulen. Die ersten Löschmannschaften „Donaustadt“, „Prater“ und „Landstraße“ waren um 12.41 Uhr vor Ort, der Brand konnte nur über eine Stiege im Pfeiler Nr. 21 in einer Höhe von etwa 15 bis 18 Metern erreicht werden. Die mit Blech verkleideten Dachteile verhinderten, dass Löschwasser in ausreichender Menge zu den brennenden Holzteilen gelangte. So ging die Kuppel, in der 400 Tonnen Holz verbaut waren, rasch in Flammen auf.

Augenzeugenbericht

Branddirektor Ing. Rudolf König schrieb in seinem Brandbericht: „Wie ein hohler Götze zeigte die Rotunde nach außen imponierende Ausschau, eiserne Festigkeit und steinerne Dauerhaftigkeit, während sie in ihren ungeheuren Hohlräumen aus Stroh, Jutelappen, Holz und Gips hergestellt erschien. Alle dort mit der Brandwehr befassten Stellen wussten, dass der Wettlauf mit dem Feuer nur in den ersten Minuten gewonnen werden konnte. Oft und oft hat die Feuerwehr diesen Lauf gewonnen, diesmal herrschten Verhältnisse vor, die dem Feuer die Oberhand verschafften.“

Dutzende Feuerwehrmänner kämpften unterhalb der Riesenkuppel vergeblich gegen die Flammen an. Um 13.30 Uhr erteilte der leitende Offizier mittels Hornsignal den Befehl, den Innenraum sofort zu verlassen. Drei Minuten später, um 13.33 Uhr stürzte die eintausend Tonnen schwere Kuppel aus vierzig Metern Höhe mit gewaltigem Getöse in die Tiefe, grub ein tiefes Loch und drückte das Feuer in die seitlichen Gebäude. Gleich

einem Fanal stand eine riesige Feuer- und Rauchwolke über dem Prater, symbolhaft auch für die instabile politische Lage des Landes, dessen Souveränität sechs Monate später zu Ende war.

Feuerwehrmann Josef Holaubek, späterer Polizeipräsident, war mit seiner Feuerwache Ottakring an der Ostseite im Einsatz. Zeitweise gab es veritable Probleme mit der Wasserzufuhr, weil so viele Schlauchleitungen gelegt waren. Die zur Verfügung stehende Wassermenge an jeder der vier Seiten betrug minütlich 2.000 Liter, Experten errechneten, dass für das im Vollbrand stehende Gebäude eine Minutenwassermenge von 150.000 Liter notwendig gewesen wäre. Die Feuerwehr musste sich auf den Schutz der Umgebung konzentrieren, durch Flugfeuer waren Sekundärbrände entstanden. Ein Lagerhaus der Gemeinde Wien, einige Wohnhäuser und der Übungsturm der Feuerwache „Prater“ mussten gelöscht werden. Aus Personalnot wurden Soldaten des Infanterieregimentes Nr. 5 zur Hilfe geordert, alle dienstfreien Offiziere und Mannschaften der Berufsfeuerwehr Wien.

Binnen Stunden abgebrannt

Bis in die Abendstunden war auch der letzte Eckturm nieder gebrannt. Die Brandwachen verblieben bis in die Morgenstunden des 18. September unter der Leitung ihrer Offiziere, danach befehligten Exerziermeister die Löschkräfte. In Summe waren 88 Feuerwehrfahrzeuge eingesetzt, 14.000 Meter Schläuche waren verlegt und dreißig Rohre im Einsatz. Das riesige, vom Historismus beeinflusste Monumentalgebäude hatte durch seine filigrane Bauweise dem Feuer alle, der Feuerwehr jedoch keine Chance gelassen. Ein kühn erdachtes Menschenwerk, das in einhalb Jahren errichtet wurde, versank im Verlauf einer Stunde in Schutt und Asche. Das „Kleine Volksblatt“ vom 18. September 1937 berichtete mit der Schlagzeile „Wien hat keine Rotunde mehr“ und einer Bildserie über den



Luftbild der Wiener Rotunde vor ...



... und nach dem verheerenden Brandereignis

dramatischen Ablauf der Brandkatastrophe. Dieser Brand zählt zu den größten Brandeinsätzen Wiens und bedeutete schweren wirtschaftlichen Schaden, sowie den Verlust einer bedeutenden Kulturstätte für die Stadt Wien. Heute befindet sich an der Stelle der Rotunde das Hauptgebäude (Südportal) der Wiener Messe. Angesichts der kühnen und leichtsinnigen Konstruktion und deren feurigen Niederganges kommen die Worte des Dichters Theodor Fontane in den Sinn: „Tand, Tand ist das Gebild von Menschenhand“

Die Fotos hat uns dankenwerter Weise die Berufsfeuerwehr Wien aus ihrem Archiv zur Verfügung gestellt.